

Werner Höbsch | André Ritter (Hrsg.)

# Reformation und Islam

Ein Diskurs





## Reformation und Islam



Werner Höbsch | André Ritter (Hrsg.)

# Reformation und Islam

Ein Diskurs



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat diese Veröffentlichung mit einem großzügigen Druckkostenzuschuß gefördert.



Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: makena plangrafik, Leipzig  
Layout und Satz: Steffi Glauche, Leipzig  
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-374-06004-7  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

## Vorwort

Als das Impulspapier der Konferenz für Islamfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland mit dem Titel »Reformation und Islam« im Jahr 2016 veröffentlicht wurde, da habe ich in einem Vorwort meinem Wunsch Ausdruck verliehen, dass dieser Text auch in den Reihen der akademischen Theologie Resonanz und Ergänzung finden und zugleich zum Anlass genommen werden möge, das historische und theologische Erbe der Reformation auch mit Musliminnen und Muslimen ins Gespräch zu bringen und von deren Perspektiven und Einsichten zu lernen. Beide Wünsche werden mit der nun vorliegenden Publikation aufgenommen, kombiniert und zugleich weitergeführt. Dass die Islamwahrnehmung der Reformationszeit nicht isoliert von den Entwicklungen vor und nach dem 16. Jahrhundert behandelt werden kann, ist eine Erkenntnis, der in diesem Buch dankenswerterweise weitere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Auch die Frage, wie Musliminnen und Muslime auf die Epoche der Reformation blicken und welche Schlüsse sie daraus für den interreligiösen Dialog mit Christen, aber auch für den innerislamischen Diskurs zum Stichwort »Reformation« ziehen, wird in der Publikation aufgegriffen und vertieft. Die namhaften Autorinnen und Autoren der Beiträge sowie deren konfessionelle und religiöse Bandbreite unterstreichen zudem die Relevanz und zeigen gleichzeitig die Vielsimensionalität der Thematik, die über das Impulspapier der EKD noch einmal hinausweist.

Wie hältst Du es mit dem Glauben der Anderen bzw. mit der religiösen Pluralität, lautet dabei eine der Gretchenfragen,

die sich wie ein roter Faden durch den Sammelband zieht. Eine Frage, die auch bereits in der Reformationszeit eine Rolle gespielt hat, wenngleich sie damals andere Antworten hervorgerufen hat, als wir sie heute geben würden und müssen – eingedenk der Geschichte konfessioneller und religiöser Verwerfungen mit den daraus resultierenden Verfolgungen und blutigen Auseinandersetzungen und eingedenk der nach wie vor vorhandenen teils massiven Einschränkungen der Religionsfreiheit in der Welt. Vor diesem Hintergrund wünsche ich der Leserin und dem Leser eine gewinnbringende und ein-sichtsreiche Lektüre und bekräftige noch einmal den seinerzeit im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des EKD-Impuls-papiers geäußerten Wunsch, dass auch den hier veröffent-lichten Beiträgen zum Themenfeld »Reformation und Islam« eine breite Rezeption, Aufnahme und Weiterführung beschieden sei, um eine historisch fundierte und sachlich angemessene Debatte führen zu können, die wir nicht nur im Bereich des christlich-islamischen Dialogs dringend benötigen.

Hannover, Dezember 2018

Bischöfin Petra Bosse-Huber

Leiterin der Hauptabteilung  
Ökumene und Auslandsarbeit  
Kirchenamt der EKD



# Inhalt

*Werner Höbsch / André Ritter*

## Einleitung

Die Relevanz und Aktualität des Themas . . . . . 11

## TEIL I

*Detlef Görrig*

Reformation und Islam . . . . . 19

Zur Genese des Impulspapiers der Konferenz  
für Islamfragen der EKD

*André Ritter*

Konfessionelle Identität und religiöse Pluralität . . . . . 38

Reformatorsche Orientierungen

## TEIL II

*Athina Lexutt*

»und legten die Verhaltensregeln für einen  
respektvollen Umgang in der Diskussion fest« . . . . . 61

Drei Beispiele der Auseinandersetzung mit dem Islam  
vor der Reformation

*Andreas Mühling*

**Die Wahrnehmung des Islams in den evangelischen  
Konfessionskirchen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts . . 88**

*Karl-Josef Kuschel*

**Martin Luther, die Türken und der Islam. . . . . 111**  
Ein schwieriges Erbe als Auftrag für heute

*Katajun Amirpur*

**Die Reformation des Islams? . . . . . 144**  
Warum der Name nicht passt, die Idee aber gut ist

*Ertuğrul Şahin*

**Der muslimische Umgang mit Pluralität . . . . . 190**  
Religionstheologische Überlegungen

*Klaus von Stosch*

**Sola scriptura. . . . . 220**  
Ein passender Ausgangspunkt für  
muslimisch-christliche Verständigungsversuche?

*Werner Höbsch*

**Ecclesia semper reformanda . . . . . 241**  
Kirche als Lerngemeinschaft in der Begegnung  
mit anderen Religionen

### TEIL III

*Reinhold Bernhardt*

Evangelisch glauben im Kontext religiöser Pluralität . . . . 267

*Andreas Renz*

Aktuelle Herausforderungen im Dialog mit dem Islam . . 293  
Bestandsaufnahme und Perspektiven

*Josef Freise / Mouhanad Khorchide*

Der Kampf gegen die Exklusivisten in den  
eigenen Reihen . . . . . 325  
Ein Beitrag zur Reform der Religionsbeziehungen

### TEIL IV

*Werner Höbsch / André Ritter*

Rückblick und Ausblick . . . . . 349

Autorinnen und Autoren . . . . . 354



## Einleitung

*Werner Höbsch / André Ritter*

### **Die Relevanz und Aktualität des Themas »Reformation und Islam«**

Was im 16. Jahrhundert seinen Anfang nahm, hat nicht nur die Geschichte der Kirchen und des Christentums weit über die Grenzen unseres Landes hinaus geprägt und verändert, die Reformation ist auch Teil der europäischen und der Weltgeschichte geworden. Doch gilt das auch und gerade in interreligiöser Hinsicht? Dieser Frage versucht das Impulspapier »Reformation und Islam« der Konferenz für Islamfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland 2016<sup>1</sup> auf die Spur zu kommen. Diesen Impuls nun tatsächlich aufzunehmen, ihn aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven zu beleuchten und an dieser Fragestellung zur Weiterarbeit im Kontext des interreligiösen Dialogs anzuregen und zu ermutigen, ist Anliegen und Aufgabe des vorliegenden Diskussionsbandes, den das Europäische Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung herausgibt.

Die Relevanz und Aktualität des Themas sind unstrittig. Denn mit der Frage nach dem Verhältnis insbesondere zum Islam und den Muslimen wird uns über die christlichen Kirchen hinaus eine gesellschaftliche und politische Debatte tagtäglich

---

<sup>1</sup> Unter [https://www.ekd.de/ekd\\_de/ds\\_doc/reformation\\_und\\_islam.pdf](https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/reformation_und_islam.pdf) auch als Download zu finden.

vor Augen gestellt, der wir uns nicht entziehen können. Vor diesem Hintergrund erscheint auch und gerade der Rückgriff auf die Reformation bzw. auf reformatorische Theologie über die evangelischen Kirchen hinaus von fundamentaler Bedeutung, über die in verschiedener Hinsicht zu diskutieren sein wird.

In Durchsicht aktueller Debatten und religionskultureller Diskurse zur Frage nach einer »islamischen Reformation« und nach einem damit verbundenen historischen bzw. theologischen Verständnis von Reformation und Reform hat Friedrich Wilhelm Graf bereits 2016<sup>2</sup> dargelegt, dass der aus den reformatorischen Bewegungen des 16. Jahrhunderts hervorgegangene Protestantismus nicht nur ein höchst komplexes, vielfältig differenziertes europäisches Phänomen ist, sondern schon früh die Grenzen Europas überschritten und in anderen Kontinenten neue und je eigene protestantische Lebenswelten begründet hat.

So verstanden könne Protestantismus einerseits avantgardistisch elitärer Denkglaube intellektueller und künstlerischer Eliten sein, andererseits aber auch moralstolzer, hart bindender Gegenentwurf zu einer toleranten, offenen Gesellschaft der Vielen, die ihren je eigenen Lebensentwurf realisieren, also modern-antimoderner Fundamentalismus. Diese selbst höchst spannungsreiche Vielfalt des Protestantismus bzw. des Protestantischen, die bereits in den diversen Eigenwegen des entscheidend von Luther inspirierten reformatorischen Protestes im frühen 16. Jahrhundert angelegt ist, bestimmt Graf zufolge

---

<sup>2</sup> Vgl. Friedrich Wilhelm Graf, Aus Politik und Zeitgeschichte/bpb. de: <http://www.bpb.de/apuz/239249/islamische-reformation-ein-moderner-religionskultureller-diskurs?p=all>, abgerufen 19.11.2018.

nun auch die aktuellen Debatten über eine »islamische Reformation«. So vielfältig bekanntlich »die Reformationen« des 16. Jahrhunderts sind, so plural zeigen sich auch die daran mehr oder weniger orientierten »islamischen Reformationen« der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart.

Im Diskurs deutschsprachiger Islamwissenschaftler wiederum werden nach Ansicht und Lesart von Graf nicht nur diverse reformorientiert »liberale«, an universalistischem Menschenrechtsethos und freiheitlicher Demokratie interessierte neoislamische Bewegungen auf die Reformation des 16. Jahrhunderts bezogen, sondern auch Gegenbewegungen aus dem Spektrum des modern-antimodernen »fundamentalistischen« Islams. Deshalb gelte es hier wie dort zu beachten, dass Begriffe wie »Reformation« und »Reform« grundsätzlich interpretationsoffen sind und dementsprechend in den jeweiligen Kontexten mit je eigenem Bedeutungsgehalt gefüllt werden.

Doch ist ein solcher Vergleich tatsächlich angemessen und weiterführend, wenn es um das Selbstverständnis von Muslimen bzw. um das Verständnis ihrer Religion geht? Braucht es »Reformation« und »Aufklärung« - in diesem Sinne gar eine Art »Protestantisierung« - auch und gerade im Islam? So gibt es nicht wenige zeitgenössische muslimische Intellektuelle, die für ein neues Islamverständnis plädieren und dieses theologisch aus den islamischen Quellen, vornehmlich aus dem Koran begründen. Ihr Ziel ist eine neue Lesart des Islams, die mit den Menschenrechten und der Demokratie zu vereinbaren ist, die Rechtsstaatlichkeit als hohes Gut betrachtet und die Würde des Menschen als unantastbar.

Nach Ansicht von Katajun Amirpur sollte es dabei jedoch nicht um einen Streit um einzelne Begriffe gehen, sondern notwendigerweise um eine Klärung von sachbezogenen Inhalten:

»Können Muslime gleichzeitig modern und authentisch sein?«, so fragte sie 2017 in ihrem Gastbeitrag für die Süddeutsche Zeitung.<sup>3</sup> Bereits in ihrer Publikation »Den Islam neu denken« forderte Amirpur 2013 eine differenzierte Sichtweise und wies nach, dass der Islam heute vielfältiger und moderner ist, als es oftmals den Anschein hat.<sup>4</sup> Ihre Forderung nach einer neuen Lesart des Islams impliziert deshalb eine kritische Durchsicht überkommener Traditionen und gegebenenfalls auch neue Ansätze einer islamischen Theologie, die dann auch für den interreligiösen Dialog von fundamentaler Bedeutung sind.

Die Gliederung des nun vorliegenden Diskussionsbandes versteht sich vor diesem Hintergrund. In einem ersten Abschnitt zeichnet Detlef Görrig die Genese des »Impulspapiers« im Rahmen der Konferenz für Islamfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) nach. Davon ausgehend wollen historische Erkundungen, systematische Orientierungen und nicht zuletzt auch praktische Weiterführungen dazu einladen, sich den damit jeweils verbundenen unterschiedlichen Herausforderungen selbst zu stellen. André Ritter greift in der Auseinandersetzung mit dem Impulspapier insbesondere die Frage nach konfessioneller Identität und religiöser Pluralität auf und verortet reformatorische Orientierungen in heutiger Zeit.

---

<sup>3</sup> So die Überschrift des Gastbeitrags in SZ vom 4. Juli 2017; vgl. online unter <http://www.sueddeutsche.de/kultur/debatte-nachdem-islamismus-1.3570221> (Zugriff: 23. 01. 2019).

<sup>4</sup> Vgl. Katajun Amirpur, Den Islam neu denken. Der Dschihad für Demokratie, Freiheit und Frauenrechte, München 2013. Neu: dies., Reformislam. Der Kampf für Demokratie, Freiheit und Frauenrechte, München <sup>2</sup>2018.



Darauf folgt ein zweiter Abschnitt, in dem Athina Lexutt in ihrem Beitrag zunächst den Blick auf die Auseinandersetzungen mit dem Islam in der Zeit vor der Reformation richtet. Anhand von drei Beispielen zeigt sie, dass dialogische Ansätze nicht so neu sind, wie sie auf den ersten Blick scheinen. Andreas Mühling zeichnet differenziert die Wahrnehmung des Islams in den evangelischen Konfessionskirchen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nach. Karl-Josef Kuschel blickt aus katholischer Perspektive auf ein schwieriges Erbe der Reformation und rät dringend, unter Analyse der Argumentation Martin Luthers, zu einer selbstkritischen Aufarbeitung des Vermächtnisses des Reformators. Katajun Amirpur behandelt als Islamwissenschaftlerin die Frage, ob, in welchem Sinn und unter welchen Bedingungen eine islamische Reform, nicht Reformation, möglich ist. Ertuğrul Şahin thematisiert den Umgang mit binnen- und interreligiöser Pluralität aus islamischer Perspektive. Der katholische Theologe Klaus von Stosch nimmt das reformatorische Prinzip *sola scriptura* auf und fragt, ob kontradiktorische Widersprüche zwischen Bibel und Koran bestehen und plädiert dafür, diese Fragen im Dialog auf theologischer Ebene aufzugreifen. Werner Höbsch sieht eine Lerngeschichte der Kirchen, die von einer »Konfrontation zu einer dialogischen Weggemeinschaft« führt, und fragt, unter welchen Voraussetzungen dieses Lernen möglich war und ist.

In einem darauf folgenden dritten Abschnitt zeigt Reinhold Bernhardt Voraussetzungen und Wege auf, »evangelisch zu glauben im Kontext religiöser Pluralität«, und empfiehlt, den unbedingten und universalen Heilswillen Gottes ernst zu nehmen und sich davon in der interreligiösen Begegnung leiten zu lassen. Andreas Renz benennt die aktuellen Herausforderungen im christlich-islamischen Dialog aus theologischer und

praktischer Perspektive und zeigt auf, welche elementaren Fragen und Themen zu Beginn des 21. Jahrhunderts im Dialog angezeigt sind. Josef Freise und Mouhanad Khorchide nehmen in der Auseinandersetzung mit fundamentalistischen und islamistischen Strömungen im Christentum und Islam ein drängendes Thema auf, das der Exklusion, und fragen nach Ursachen und Wegen der Überwindung von exklusivistischen Haltungen.

Schließlich werden in einem vierten Abschnitt resümierend offene Fragen und Anregungen zu weiterer Erforschung benannt. Alles in allem verbinden wir mit dem nun vorliegenden Band den ausdrücklichen Wunsch, dass die notwendige Diskussion fundamentaler theologischer Fragen Christen ebenso wie Muslime im Verhältnis von Reformation und Islam über eine konfessionsbezogene Debatte hinaus zum interreligiösen Dialog einlädt und alle miteinander zum differenzierten Diskurs in der Sache ermutigt.

## TEIL I



*Detlef Görrig*

## **Reformation und Islam**

*Zur Genese des Impulspapiers der Konferenz für  
Islamfragen der EKD*

### **Einleitung: Zum Titel**

Der Titel ist erklärungsbedürftig: »Reformation« und »Islam« sind zwei Substantive, die in Kombination eine Reihe von Assoziationen auslösen können. In der aktuellen Islamdebatte in Deutschland wird das Stichwort »Reformation« bisweilen an Vertreterinnen und Vertreter der muslimischen Religion herangetragen, nicht selten im Modus eines Appells oder gar einer Aufforderung: »Reformiert Euch!« Unabhängig davon, wie man dazu in der Sache und in der Form denkt, sei hier gleich vorweggenommen, dass es in dem vorliegenden Impulspapier um diese Fragestellung nicht geht. Wenn Protestantinnen und Protestanten von Reformation sprechen, dann meinen sie meist die geschichtliche Epoche der Herausbildung ihrer konfessionellen und kirchlichen Glaubensidentität, die mit dem Europa des 16. Jahrhunderts maßgeblich verbunden ist und deren Anfänge in Wittenberg sich im Jahr 2017 zum 500. Mal jäherten.

Das zweite Substantiv »Islam« ist demgegenüber ein Begriff, der sich heute als Bezeichnung für die zweitgrößte Religion der Welt sofort erschließt, der allerdings im 16. Jahrhundert in Europa noch keine Verwendung fand. Stattdessen wurde damals von dem Glauben der Türken oder Mohammeds gesprochen bzw. der Koran als Gesetz der Sarazenen bezeichnet.

Nimmt man also die Begriffe Reformation und Islam in einem Titel zusammen, dann wird damit schon deutlich, dass es hier um einen Brückenschlag zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen 16. Jahrhundert und 21. Jahrhundert gehen soll.

Wie es zu dem vorliegenden Text der Konferenz für Islamfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) gekommen ist und was es damit auf sich hat, das soll im Folgenden erläutert werden. Die Konferenz ist das Gremium der Beauftragten für den christlich-islamischen Dialog in den Gliedkirchen der EKD und deren Einrichtungen. Sie trifft sich einmal jährlich an wechselnden Orten des Bundesgebietes und befasst sich dabei mit grundlegenden und aktuellen Fragen der Begegnung zwischen Christen und Muslimen. Geleitet wird sie von einem geschäftsführenden Ausschuss, der jeweils für drei Jahre aus den Mitgliedern der Konferenz gewählt wird. Der Referent für interreligiösen Dialog im Kirchenamt der EKD hat im Ausschuss den Vorsitz.

### **Phase 1: Das Dekadejahr mit dem Schwerpunkt »Reformation und Toleranz«**

Der 10-jährige Zeitraum der Vorbereitung auf das Jubiläumsjahr 2017 stand im Zeichen verschiedener Themenjahre. Jeweils mit der Überschrift »Reformation und [...]« versehen, halfen sie einen Aspekt zu beleuchten, der mit den Anfängen und der Geschichte des Protestantismus in einem wesentlichen Zusammenhang steht. Das sechste Jahr der 2008 begonnenen Dekade trug die Überschrift: »Reformation und Toleranz«. Im EKD Themenheft zu diesem Jahr wurde der lange Weg der Kir-

che zur Toleranz als »Schatten der Reformation« thematisiert.<sup>1</sup> Zu diesem Schatten gehört auch das Verhältnis Martin Luthers zum Judentum. Die diesbezüglich fatalen Äußerungen des Reformators, die die Geschichte des christlichen Antijudaismus bis hin zum theologisch begründeten Antisemitismus des 20. Jahrhunderts fortschrieben, wurden auch von der Synode der EKD im Jahr 2015 noch einmal aufgegriffen.<sup>2</sup>

Die Konferenz für Islamfragen der EKD hielt es darüber hinaus für angemessen, einen eigenen Beitrag zum Verhältnis Luthers bzw. der Reformation zum Islam beizusteuern, der einen in den Gemeinden sowie einer weiteren Öffentlichkeit oft weniger bekannten Sachverhalt beleuchtet. Nämlich die Tatsache, dass es bereits zu Luthers Zeiten eine Auseinandersetzung über den Koran und die damit verbundene Religion des Islam gab. Eine ganze Reihe von erhaltenen Schriften oder Texten existieren, die darüber Aufschluss geben, wie im 16. Jahrhundert von den Reformatoren über den Islam gedacht und wie er theologisch eingeordnet wurde. Das Stichwort der Toleranz, wie sie im modernen Sinne verstanden wird, war dabei nicht die vorherrschende Haltung, mit der die christliche Kirche und die Reformatoren dieser Religion gegenübertraten. So gab das Dekadethema »Reformation und Toleranz« den Anlass, in einem Impulstext erste Hinweise und Gedanken zu bündeln und

---

<sup>1</sup> Schatten der Reformation. Der lange Weg zur Toleranz, Das Magazin zum Themenjahr 2013 Reformation und Toleranz, herausgegeben vom Kirchenamt der EKD Hannover.

<sup>2</sup> Vgl. die Kundgebung »Martin Luther und die Juden - notwendige Erinnerung zum Reformationsjubiläum« beschlossen auf der 2. Tagung der 12. Synode der EKD vom 8.-11. November 2015 in Bremen.

einer interessierten gemeindlichen und gesellschaftlichen Leserschaft zugänglich zu machen.

Zur Sammlung der Gedanken und Themen gab es dazu im Sommer 2012, also noch vor Beginn des Themenjahres, eine Klausursitzung des geschäftsführenden Ausschusses der Konferenz für Islamfragen in Stuttgart, bei der eine Rohfassung eines Impulstextes besprochen und erarbeitet wurde. Als Gast mit dabei war auch Prof. Dr. Hans-Martin Barth, der mit seiner Fachexpertise wesentlich zum Gelingen beitrug. Bei der anschließenden Jahrestagung der Konferenz für Islamfragen im November 2012 in Hamburg wurde dieser Erstentwurf des geschäftsführenden Ausschusses dann den Mitgliedern der Konferenz vorgestellt und von diesen intensiv und auch kontrovers diskutiert.

In der Diskussion zeigten sich Grundlinien und Fragen, die auch den weiteren Prozess der Beschäftigung mit dem Text durchziehen sollten. Für wen ist er gedacht, welches Ziel hat er und welche Form soll er bekommen? Die unterschiedlichen Perspektiven lassen sich grob in vier Positionen unterteilen:

Es gab eine Position in der Diskussion, die eine rein historisch wissenschaftliche Herangehensweise an die Thematik für geboten hielt. Alles andere würde der Sache nicht gerecht werden. Ein Sprung in die gegenwärtige Islamdebatte in Deutschland wäre demgegenüber der Versuch, »den garstigen Graben der Geschichte« überspringen zu wollen, was nicht sinnvoll sei und angesichts der historisch unterschiedenen Situation des 16. Jahrhunderts auch nicht gelingen könne. Ein Beitrag der Konferenz für Islamfragen zum Thema Reformation und Islam müsse deshalb v. a. ein Beitrag für die Fachdiskussion sein.



Daneben gab es eine Einschätzung, die eine Konzentration auf Äußerungen des Reformators oder der Reformatoren zum Islam eher als Engführung ansah, da diese nicht eingeordnet und bewertet werden könnten, ohne das Ganze der Reformation in den Blick zu nehmen. Eine Reduktion allein auf islambezogene Äußerungen würde das Gesamtbild und damit auch die Gesamtverdienste und Errungenschaften der Reformation verzerren. Daher müsse sich ein Beitrag der Konferenz für Islamfragen zunächst auf die grundlegenden theologischen Neuerungen und Weichenstellungen der Reformation beziehen und könne erst in einem zweiten Schritt auf die demgegenüber nachrangigen Äußerungen zum Islam eingehen.

Eine weitere Position war dagegen v. a. an Luther und dessen Islambild interessiert. Unterschiedlich fiel dabei allerdings die Bewertung aus: Einige sahen dessen Äußerungen primär durch die geschichtliche Bedrohungssituation des damaligen Osmanischen Reiches motiviert, was naturgemäß nicht zu einer nüchternen Analyse und Einschätzung der Religion »der Türken« beitragen konnte. Andere hingegen sahen dessen grundsätzlich theologischen Einschätzungen zu dieser Religion sehr wohl als etwas an, das unabhängig vom historischen Kontext bis in die Gegenwart hinein tragfähig sein könne. Einige warnten deshalb auch vor einer Art »Luther-Bashing«, während andere die Gefahr einer »Luther-Glorifizierung« sahen. Das Dilemma wurde offensichtlich: Verortet man Luther ausschließlich als »Kind seiner Zeit«, ist es schwierig, aus diesem Kontext heraus Hinweise für die Gegenwart zu erwarten. Bezieht man dagegen seine Äußerungen und Grundentscheidungen auf die Gegenwart, steht man vor der Aufgabe, gewissermaßen mit Luther über Luther hinausgehen zu müssen, um den geänderten Kontexten gerecht zu werden. Das Problem da-

bei ist nur, dass wir nicht wissen können, ob Luther unter den Bedingungen des 21. Jahrhunderts anders geurteilt hätte als zu seiner Zeit, so dass hier der Raum für Spekulationen eröffnet wird.

Eine vierte Position sah deshalb die Dringlichkeit eines Impulses zum Thema Reformation und Islam v. a. in der gegenwärtigen Situation des christlich-islamischen Verhältnisses begründet und plädierte in der Tendenz eher gegen eine zu dezidierte historische Aufarbeitung, weil sie vom Fokus dessen, was aktuell dran sei, ablenke. Die Ereignisse des 16. Jahrhunderts könnten hier bestenfalls als Anlass genommen werden, über das gegenwärtige Verhältnis des Protestantismus zum Islam nachzudenken, da die Situation des 16. Jahrhunderts naturgemäß nicht einfach mit der des 21. Jahrhunderts in Analogie zu bringen sei und somit ein wie auch immer zu bewertendes Islambild der Reformatoren des 16. Jahrhunderts mit dem gegenwärtig existierenden Islam nur wenig Übereinstimmung haben würde.

Angesichts dieser komplexen Diskussionslage beschloss die Konferenz für Islamfragen, zunächst einen Text als Diskussionspapier für das Schwerpunktjahr »Reformation und Toleranz« in Umlauf zu bringen und Rückmeldungen einzuholen, die dann für eine Weiterarbeit für das Jubiläumsjahr 2017 genutzt werden sollten. Diese Vorfassung wurde u. a. im Rahmen einer Tagung in der Evangelischen Akademie Bad Boll einem interessierten Publikum vorgestellt und fand darüber hinaus in unterschiedlichen Gesprächs- und Diskussionsformaten im Themenjahr »Reformation und Islam« Aufnahme.<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Diese Erstfassung des Impulstextes und die Tagung in Bad Boll

Ausdrücklich wurde diese Fassung mit Impulsfragen versehen, die zur Behandlung des Themas beitragen sollten. Außerdem wurde um Rückmeldungen an den geschäftsführenden Ausschuss gebeten. Die mit dem Papier versendeten Fragen und Empfehlungen zur Diskussion lauteten seinerzeit:

(1) Die Reformationsdekade bietet die Chance, sowohl die zeitbedingten und kritischen als auch vorhandene positivere Aspekte der Islamwahrnehmung Luthers auf allen Ebenen der Kirche zu besprechen. Auf diese Weise kann es zu einer konstruktiv kritischen Wahrnehmung der eigenen Tradition gegenüber dem Islam mit dem Ziel kommen, ein friedliches Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen zu fördern.

*Wie bewerten Sie das Bild Martin Luthers und der Bekenntnisschriften vom Islam? Wo weichen Ihre Einschätzungen möglicherweise von denen dieses Impulspapiers ab?*

(2) Nicht nur Martin Luther und die reformatorischen Bekenntnisschriften haben sich zu »den Türken« geäußert. Es gibt auch Gesangbuchlieder und Texte für Gemeindezwecke aus der Zeit der Reformation, die zwar heute nicht mehr verwendet werden und kaum bekannt sind, die jedoch jederzeit durch antiislamische Emotionen im kollektiven Gedächtnis wachgerufen werden können. Der Weg zum Reformationsjubiläum bietet die Chance, diese Texte und ihre Wirkung zu thematisieren und sich zu ihnen zu positionieren.

*Kennen Sie Texte aus anderen Bekenntnisschriften, beispielsweise aus der reformierten Tradition, oder andere wich-*

---

zum Thema »Islam und Reformation« finden sich dokumentiert in: epd Dokumentation Nr. 31 vom 30. Juli 2013.

*tige kirchliche Texte, die im Hinblick auf das Bild des Islam in Augenschein genommen werden sollten?*

(3) Es ist eine wichtige Aufgabe, sich selbst dem anderen gegenüber zu explizieren und mit der eigenen Prägung und den eigenen Überzeugungen verständlich zu machen. Beispielsweise die Fahrt von Christen zusammen mit Muslimen zu Städten der Reformation, die die EKD 2012 unternommen hat,<sup>4</sup> und andere Unternehmungen können das wechselseitige Verständnis fördern. Christlich-muslimische Arbeitsgemeinschaften, wie es sie im Bereich des christlich-jüdischen Dialogs schon seit vielen Jahrzehnten gibt, sowie gemeinschaftliche Vorhaben sollten wo immer möglich eine Unterstützung von kirchlicher Seite finden.

*Haben Sie Erfahrungen mit Vorhaben und Projekten, in denen die eigene Glaubensidentität zum Ausgangspunkt des Gespräches und Austausches mit anderen genommen wird?*

(4) Es gibt eine Reihe muslimischer Theologen, die ein besonderes Interesse an den Erkenntnissen der Reformation haben, wie beispielsweise Mohammad Mojtahed Shabestari, Amin al-Huli und andere. Teilweise findet sich unter Muslimen auch die Überzeugung, dass Martin Luther die Religion zu ihrem Kern zurückgeführt habe.

*Haben Sie Erfahrungen aus Gesprächen mit Muslimen, in denen diese ein Bild oder eine Einschätzung über Martin Luther und die Reformation geäußert haben?*

---

<sup>4</sup> Die Fahrt mit internationalen Teilnehmenden wurde von der EKD dokumentiert in: Exploring the Tradition of the Reformation in Germany. A Journey from Nuremberg to Berlin, carried out by the Evangelical Church in Germany (EKD) and the Protestant Academy Berlin in April 2012, Hannover 2012.

(5) In einer säkularisierten und in etlichen Bereichen auch religionslosen oder religionsindifferenten Gesellschaft stellt sich für die Religionsgemeinschaften die gemeinsame Aufgabe, die positiven und bereichernden Funktionen der Religionen für das Gemeinwohl zur Geltung zu bringen. Die Rechtsordnung in Deutschland bietet dazu gute Möglichkeiten, dass sich Religionen als Teil der Zivilgesellschaft am öffentlichen Diskurs beteiligen und sich gemeinsam für ein friedliches und tolerantes Zusammenleben und das gewaltfreie Austragen von möglichen Konflikten einsetzen.

*Wo sehen Sie gemeinsame Aufgaben von Muslimen und Christen in unserer Gesellschaft? Wo haben Sie bereits mit solcher Form von Zusammenarbeit Erfahrungen gesammelt und Schritte zu mehr wechselseitiger Toleranz erlebt?*

Die Fragen haben seinerzeit versucht, neben generellen Rückmeldungen zum christlich-islamischen Dialog bestimmte Aspekte zu beleuchten, etwa die innerchristliche Rezeption des reformatorischen Islambildes sowie die islamische Rezeption der Reformationsgeschichte. Sie waren außerdem als Anstoß für eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema Reformation und Islam gedacht. Als Rückmeldefrist wurde Ende 2013 genannt, also der Abschluss des Dekadethemenjahres zur Toleranz.

## **Phase 2: Rückmeldungen und Weichenstellungen zur Überarbeitung**

Erfreulicherweise gingen bereits im Jahr 2013 und auch danach noch eine ganze Reihe von Rückmeldungen ein, von denen einige hier exemplarisch genannt werden sollen:

»Das Thema ist wichtig und kritisch zu bearbeiten. Ich höre allerdings stark den Grundton: Luther hatte ein falsches Islambild, von dem wir uns distanzieren müssen.«

»Schwierig finde ich den Umgang mit der theologischen Beurteilung des Islam durch Luther. Hier greift meines Erachtens das Papier zu kurz. Es ist interessant, dass an einer Stelle neben der Zustimmung auch die Abgrenzung auf dem Weg zu einem christlich-islamischen Miteinander in Deutschland erwähnt wird. Diese Abgrenzung vermisste ich jedoch in dem Papier.«

»Der Begriff der Toleranz ist ein Begriff, der in der Politik stark benutzt wird und in der Aufklärung. Wir täten gut daran, nicht diesen Begriff zu verwenden.«

»Der Text macht ja insgesamt eine starke Lutherzentrierung aus. Die gesamten reformierten Bekenntnisschriften mit ihrer langen Bekenntnistradition sind hier überhaupt nicht in den Blick genommen und da stehen zum Teil andere Dinge drin.«

Diese und andere Rückmeldungen<sup>5</sup> wurden zum Anlass genommen, noch einmal bestimmte Weichenstellungen zur Überarbeitung vorzunehmen. Stärker als bisher sollte in dem Text die reformierte Tradition in den Blick genommen werden. Gleichzeitig schien der in der Tat vielschichtige Begriff der Toleranz nicht mehr unbedingt eines eigenen Kapitels zu bedürfen, zumal es in der Sache eigentlich mehr um religiöse Pluralität bzw. die Freiheit zu derselben geht. Die Frage nach einem »falschen« oder »richtigen« Islambild Luthers aus heutiger Perspektive zu beantworten, heißt immer, den historischen Kontext zu verlassen. Luther als »Kind seiner Zeit« zu sehen und

---

<sup>5</sup> Diese Zitate entstammen aus internen Rückmeldungen und sind daher nicht namentlich gekennzeichnet.

einzuordnen, schien demgegenüber angemessener und bot zugleich die Möglichkeit, ihn unter Hinzunahme der reformierten Reformatoren mit »anderen Kindern seiner Zeit« zu vergleichen. Dadurch konnten auch Differenzierungen im Islambild des 16. Jahrhunderts erkennbarer werden.

Flankiert wurde der Rückmeldeprozess auf den ersten Entwurf des Impulstextes durch eine Reihe von Leserbriefen, die größtenteils ohne direkten Bezug zum Papier die EKD erreichten und bis heute immer mal wieder erreichen. Darin war und ist eine verstärkte Bezugnahme auf Luther und die Reformation zu beobachten, insbesondere, was bestimmte Zitate des Reformators im Blick auf Türken und die Religion Mohammeds angeht. Nicht selten wird Martin Luther darin gleichsam zum »Kronzeugen« erhoben, wenn es darum geht, den Dialogkurs der evangelischen Kirche insgesamt zu kritisieren. Auch dazu einige Beispiele und Auszüge:

»Martin Luther würde sich im Grabe rumdrehen, wenn er das mitbekommen würde.

Damals durfte der große Reformator und Denker noch die Wahrheit sagen, denn die Inquisition kümmerte sich damals um andere Dinge. Heutzutage hat die Evangelische Kirche nichts Besseres zu tun, als genau die zu schützen, vor denen ihr Gründer damals so eindringlich warnte.«

»Dr. Martin Luther jedenfalls würde sich mir sicher anschließen und sich bei den derzeitigen Aktivitäten in der evangelischen Kirchengemeinde XY (Name von der Redaktion weggelassen) im Grabe umdrehen, hat er doch in seiner »Heerpredigt wider den Türken« das Wesen des Islam klar erkannt.«

»Dass die Worte Dr. Martin Luthers 2013 genauso wahr sind wie 1541, beweisen die Nachrichten täglich aufs Neue. Hier bedarf es keiner weiteren Worte.«

»Mir fällt zu dieser Veranstaltung des christlich-islamischen Dialogs (sic!) nur ein: Pfui! Wie können Pastorinnen nur so ignorant sein und sich gegen den christlichen Gott so versündigen. Und gleichzeitig dürften Sie sich nicht mehr auf Luther berufen, denn von Luther sind einige Schmähpasagen über den Islam überliefert. Es ist wirklich unglaublich, was sich in der evangelischen Kirche tut.«

»Ich sehe in dieser Hinsicht wie sehr die evangelische Kirche von den lutherischen Lehren abdriftet und werde aus dieser Kirche, mit der ich mich immer weniger verbunden fühle, austreten.«<sup>6</sup>

Versehen waren diese Leserbriefe zusätzlich oft mit einer Fülle echter oder zum Teil auch erfundener Zitate von Martin Luther zum Themenkomplex »Türken, Mohammed und Koran«, die im Sinne einer polemischen Abwertung des Islam interpretiert wurden. Diese Briefe führten dazu, noch eine weitere Weichenstellung des Impulspapiers vorzunehmen. Wenn wie hier von einer Reihe von Personen historische Lutherzitate mit dem Ziel der Diffamierung der Religion des Islam in Umlauf gebracht werden, dann schien es angemessen, dem Originalton der Sprache des 16. Jahrhunderts auch im Impulspapier mehr Raum zuzugestehen. Dadurch sollte der Anschein vermieden werden, die Originalzitate aus der Reformationszeit würden verdrängt. Um aber andererseits keine Steilvorlagen für populistische Interpretationen zu liefern, sollte die Sperrigkeit mancher Aussagen des 16. Jahrhunderts dadurch dokumentiert

---

<sup>6</sup> Diese Zitate sind E-Mails entnommen, die bei der EKD im März 2013 eingingen.



werden, dass die Zitate in der Sprache und Rechtschreibung des 16. Jahrhunderts belassen wurden. Das erschwert zwar das Lesen, erhöht aber das Bewusstsein des historischen Abstandes.

### **Phase 3: Auf dem Weg zum überarbeiteten Impulspapier**

Der geschäftsführende Ausschuss der Konferenz für Islamfragen setzte das Thema der Weiterarbeit an dem Impulspapier aufgrund der Rückmeldungen erneut auf die Tagesordnung der Konferenz für Islamfragen und beschloss, einen eigenen Studientag diesem Thema zu widmen. Zu diesem Studientag in Hannover im November 2014 wurden auch alle diejenigen eingeladen, die eine Rückmeldung auf die erste Fassung des Impulspapiers gegeben hatten. Weitere Fachexpertisen wurden durch Professor Dr. Andreas Mühling und Professor Dr. Stefan Schreiner eingeholt, die als Referenten eingeladen waren. Mit den Beiträgen dieses Studientages und der damit verbundenen erneuten intensiven Diskussion wurde dann die weitgehende Überarbeitung des ersten Impulstextes begonnen. Die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses der Konferenz für Islamfragen der EKD lieferten dazu Textbausteine, Hinweise und Anregungen, die auf einer erneuten Klausursitzung im Sommer 2015 zusammengetragen und in Form gegossen wurden.

Zusätzlich inspiriert wurde insbesondere das Perspektivkapitel über eine erneuerte theologische Verhältnisbestimmung zum Islam durch zwei Grundlagentexte, die von der EKD im Jahr 2014 und 2015 veröffentlicht wurden. Zum einen war das der Text »Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation

2017«<sup>7</sup> und zum anderen der von der Kammer für Theologie der EKD erarbeitete Text »Christlicher Glaube und religiöse Vielfalt in evangelischer Perspektive«.<sup>8</sup> In beiden Texten wird unter anderem auch das historische bzw. theologische Verhältnis zum Islam thematisiert. Leitmotiv für die Überarbeitung des letzten Abschnitts des Impulspapiers wurde daher die Orientierung an den fünf »Sola«, die als wesentliche Zusammenfassung der theologischen Grundgedanken der Reformation gelten können. Das nahm auch noch einmal die anfangs genannte Position auf, dass die islambezogenen Äußerungen der Reformationszeit nicht losgelöst von den theologischen Errungenschaften dieser Epoche verhandelt werden können.

Die dadurch im Verlauf des Jahres 2015 entstandene, nahezu völlig überarbeitete Textfassung des Impulspapiers wurde dann im November 2015 wiederum im Rahmen der Konferenz für Islamfragen abschließend beraten. Die Konferenz, die dieses Mal in Berlin tagte, nahm die Fassung mit kleineren Änderungsvorschlägen an und stimmte ihrer Veröffentlichung zu. Das Ergebnis fiel einstimmig aus, was angesichts der anfänglichen diversen Zielrichtungen und Einschätzungen der Konferenzmitglieder durchaus bemerkenswert ist. Was folgte, waren die üblichen Schritte hin zu einer Veröffentlichung durch das Kirchenamt der EKD. Im Frühsommer 2016, also wenige

---

<sup>7</sup> Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2014.

<sup>8</sup> Christlicher Glaube und religiöse Vielfalt in evangelischer Perspektive. Ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 2015.

Monate vor Beginn des Reformationsjubiläums lag dann das Ergebnis in gedruckter und digitaler Form vor und wurde gleichzeitig auch ins Englische übersetzt, um bei den anstehenden nationalen und internationalen Begegnungen im Rahmen des Reformationsjubiläums einen Impuls zu setzen, der den Anstoß zu einer vertieften Befassung mit Fragen der Rezeption der reformatorischen Islamwahrnehmung geben sollte. In ihrem Vorwort weist Bischöfin Bosse-Huber darauf hin, dass das historische und theologische Erbe der Reformation auch mit Musliminnen und Muslimen ins Gespräch zu bringen und von deren Perspektiven und Einsichten zu lernen sei. Tatsächlich kam es schon im Sommer 2016 am Rande der Gespräche zwischen der EKD und dem Koordinationsrat der Muslime in Köln zu einer Vorstellung des Impulstextes und zu ersten Rückmeldungen von muslimischer Seite, die eine Bestärkung des mit der Veröffentlichung gesetzten Impulses signalisierten.

## **Fazit und Ausblick**

Selbstverständlich ist es im Jahr eins nach dem Reformationsjubiläum noch zu früh, eine abschließende Einschätzung von Umfang und Wirkung des mit dem Text ausgelösten Impulses vorzunehmen. Der vorliegende Band ist aber ein hoffnungsvolles Zeichen, dass manche Gedankenstränge aufgegriffen und weitergeführt werden. Die EKD spricht mit Blick auf den interreligiösen Dialog, zu dem der christlich-islamische Dialog gehört, von einer offenen Lerngeschichte der Reformation, um zu verdeutlichen, dass hier noch kein Endstand erreicht wurde und möglicherweise auch nicht erreicht werden kann. Die An-

fänge des Protestantismus und dessen Sicht auf Islam und Koran sind aber sicherlich ein wichtiges Forschungsfeld, wenn man die historische und theologiegeschichtliche Entwicklung besser verstehen und nachzeichnen möchte. Der erste Teil des Impulstextes enthält mit seiner Skizze des 16. Jahrhunderts hierzu einiges Material. Die Jahrhunderte seither wären sicherlich eine weitere, eigene Untersuchung wert. Dabei könnte es auch von Interesse sein, herauszufinden, welchen Einfluss sich wandelnde historische Konstellationen auf die theologische Islameinschätzung im Protestantismus hatten. Dadurch ließe sich zum Beispiel herausfinden, ob es bestimmte Grundmuster und Weichenstellungen der Reformationszeit gibt, die für die Islamdeutung bis in die Gegenwart hinein traditionsprägend geworden sind. Bekenntnisschriften und Liedgut könnten dazu weitere Anhaltspunkte liefern.

Neben der historischen ist aber auch die aktuelle Positionierung zum Dialog mit dem Islam aus evangelischer Perspektive von Interesse. Als die Arbeit zu dem Impulspapier im Jahr 2012 begann, da war zwar bereits eine verbreitete Islamskepsis in der Mehrheit der deutschen Bevölkerung vorhanden und erkennbar, Entwicklungen, wie sie sich in der Folgezeit mit dem Entstehen islamfeindlicher Bewegungen in Teilen der Bevölkerung und dann auch durch eine parteipolitische Vertretung in Landtagen und im Bundestag ergaben, waren seinerzeit noch nicht vorhersehbar. Vor diesem Hintergrund wird es noch einmal wichtig sein, zu betonen, dass die reformatorische Islamwahrnehmung heute nicht zur Verhinderung eines Dialogs mit Musliminnen und Muslimen herangezogen werden darf, sondern dass es zur Lerngeschichte der Reformation hinzugehört, dass inzwischen die Pluralität religiöser Bekenntnisse bejaht und der interreligiöse Dialog als zutiefst

zum Wesen der Kirche gehörig verstanden wird.<sup>9</sup> Der Impulstext befragt daher im zweiten Teil die reformatorischen Erkenntnisse auf ihre Anschlussfähigkeit für das aktuelle theologische Gespräch mit Musliminnen und Muslimen. Die dabei skizzierten Linien in Bestärkung und Problematisierung des reformatorischen Erbes bedürfen sicherlich noch der Weiterarbeit und Vertiefung. Auch hier ist eine Aufnahme des Impulses also sehr erwünscht. Denn was Christus, Glaube, Gnade, Schrift und Wort nach evangelischem Verständnis bedeuten und wie das im christlich-muslimischen Gespräch zum Tragen kommen kann, ist eine Frage, die sich evangelische Christen stets aufs Neue stellen und dann auch beantworten müssen, und zwar in ihren Worten und Taten.

Erste Reaktionen auf die Veröffentlichung ergeben ein Spektrum, das in Teilen auch die eingangs genannte Diskussion in der Konferenz für Islamfragen der Evangelischen Kirche in Deutschland widerspiegelt. Der Frankfurter Professor für islamische Religionspädagogik, Harry Harun Behr, konstatierte: »Das Spannende an dem EKD-Papier ist, wie aus einer heutigen Perspektive auf die historischen Texte zugegriffen wird. Die Autorinnen und Autoren gehen zumindest bei einigen der alten Texte, besonders bei Calvin, davon aus, dass sie als Quelle dienen könnten, um daraus Leitmotive für den heutigen Umgang mit Muslimen zu gewinnen – also aus der Mitte der eigenen Tradition und nicht sekundär von außen herangetragen. Sie machen im Grunde das, was wir im Islam als ›salafitisch‹ im Sinne der ›Reform‹ bezeichnen, nämlich den unmittelbaren

---

<sup>9</sup> Vgl. dazu etwa das Positionspapier der EKD zum christlich-islamischen Dialog vom 24. September 2018, unter: [www.ekd.de](http://www.ekd.de).

Rückgriff auf Ursprungstexte, um aus ihnen etwas heraus zu gewinnen, was dann kritisch mit anderen Traditionslinien verglichen werden kann, die sich auch auf diese Ursprungstexte berufen. Dieser Text führt insofern ein Stück Reformation vor, nämlich, wie Reform im Sinne der Reformulierung von Ursprungstexten funktioniert.«<sup>10</sup>

In einem Radiobeitrag des NDR wurde ein vermeintlicher Gegensatz zwischen dem Impulspapier und einer muslimischen Position entdeckt, indem das Missverständnis transportiert wurde, als sollten die reformatorischen Sola als hermeneutischer Schlüssel dem Islam quasi anempfohlen werden.<sup>11</sup> Das Impulspapier befasst sich aber nicht mit islamischer Hermeneutik, sondern fragt nach den eigenen, durch die Reformation gelegten theologischen und hermeneutischen Zugängen für das protestantische Gespräch mit Musliminnen und Muslimen.

Viele weitere anerkennende und wertschätzende, aber auch kritische Rückmeldungen<sup>12</sup> zum Papier zeigen, dass es notwendig war und ist, diesen Impuls zum Verhältnis von Refor-

---

<sup>10</sup> Salafitisch im besten Sinne. Gespräch mit dem islamischen Theologen Harry Harun Behr, in: *zeitzeichen* 8/2016, 40f.

<sup>11</sup> Vgl. Michael Hollenbach, Gottes Rute und Teufels Diener. Luther und die Muslime, in: *Freitagsforum* auf NDR Kultur am 28.10.2016: <https://www.ndr.de/ndrkultur/sendungen/freitagsforum/Gottes-Rute-und-Teufels-Diener,freitagsforum340.html> (Zugriff: 23.01.2019).

<sup>12</sup> Vgl. als kritische Rückmeldung z. B. den Kommentar von Pfarrer Dr. Gerrit Hohage im *Christlichen Medienmagazin pro* vom 29.06.2016, der die Überschrift trägt: »Weltfremd, glaubensfremd, EKD«: <https://www.pro-medienmagazin.de/kommentar/2016/06/29/weltfremd-glaubensfremd-ekd/> (Zugriff 23.01.2019).

mation und Islam zu setzen. Die Intention, mit dem Impuls auch einer rechtspopulistischen und islamfeindlichen Vereinnahmung und Instrumentalisierung reformatorischer Gedanken des 16. Jahrhunderts in der Gegenwart entgegenzuwirken, erwies sich leider ebenfalls als richtig, wie erste Reaktionen in einschlägigen rechtspopulistischen und islamfeindlichen Blogs und Magazinen zeigen. Es bleibt daher zu wünschen, dass der Impuls dieses Textes auch über das Reformationsjahr hinaus weiterwirkt und dass die historischen Wahrnehmungen und Weichenstellungen im Protestantismus das gegenwärtige christlich-islamische Gespräch bereichern und vertiefen helfen.